

# Bodenständiger Brückenbauer setzt Akzente in Kultur

Kulturkontakte: Zwei Auszeichnungen gehen nach Ostfriesland

Premiere geglückt: Zum ersten Mal war Ostfriesland Gastgeber des landesweiten Wettbewerbs »Kulturkontakte«. Gewonnen haben nicht nur die vier Preisträger.

Von Kai-Uwe Hanken

**AURICH.** In der Gemeinde Bunde weiß man schon lange, was man an ihm hat. Jetzt ist es auch »von oben« verbrieft: Helmuth A. Brümmer, Chef der Enova Energiesysteme mit Sitz in Bunderhee, ist am Donnerstag mit dem renommierten Kultur-Preis in der Kategorie »Kleines Unternehmen« ausgezeichnet worden. Ein kurzer Video-Clip zeigt deutlich: Der Unternehmer ist ein Wohltäter aus Überzeugung. Sanierungsprojekte wie die Villa Bauer, der Tammenhof oder der alte Bunder Bahnhof, ob Sport-Sponsoring für den TV Bunde oder der RuF Rheiderland - Brümmer hat viele Akzente gesetzt in der Gemeinde Bunde. Und nicht nur dort: Auch die Mühle in seinem Heimatort Neermoor oder die Gezeitenkonzerte mit dem großen Abschlusskonzert auf dem Polderhof in Bunderhee sind Zeichen seines Einsatzes. In dem Clip kommen auch die Nutznießer dieses Engagements zu Wort: »Ohne ihn würde vieles nicht so laufen, wie es läuft«, stellt etwa Bürgermeister Gerald Sap fest und TV-Chef Titus Timmer lobt: »Wir sind sehr stolz, dass wir ihn hier in Bunde haben.«

Brümmer ist ein Brückenbauer zwischen Wirtschaft und Kultur - und die stehen an diesem Abend im Mittelpunkt. »Kultur ist mehr als nur ein Lichtblick im Alltag«, betonte der Niedersächsische Staatssekretär Dr. Berend Lindner, der die Preise überreichte. Kultur sei auch ein wesentlicher Faktor bei der Standort- und Arbeitsplatzentscheidung und stehe für Lebensqualität. Die »Kulturkontakte«



Helmuth A. Brümmer nimmt den Preis von Landschaftspräsident Rico Mecklenburg entgegen. Links: Staatssekretär Dr. Berend Lindner. Die Bronzeskulptur »Zusammen wirken« stammt von dem Künstler Thorsten Schütt aus Marx bei Friedeburg. Sie wurde von einer Jury aus zehn Vorschlägen ausgewählt. Fotos: Hanken



Von den Beatles bis Star Wars: Andrii Stadniuk (rechts) und Andrii Myso umrahmten die Gala kraftvoll an der Tuba.



IHK-Präsident Dr. Bernhard Brons hielt die Laudatio.



Jakob Weets aus Emden war der zweite Preisträger, der im Rahmen der »Kulturkontakte« geehrt wurde.

sollen den Dialog und Partnerschaften zwischen Wirtschaft und Kulturtreibenden fördern. Dazu fanden ein Kammingespräch bei den Leda-Werken in Leer und ein Werkstattgespräch in der Emdener Kunsthalle statt. »Es ist toll gelaufen«, zog

Landschaftspräsident Rico Mecklenburg eine erste positive Bilanz. Die Ostfriesische Landschaft hatte den Wettbewerb zum ersten Mal ausgericht.

Höhepunkt und Abschluss der Veranstaltung bildete nun die Preisverleihung im

Landschaftsforum. Insgesamt hatte es 31 Bewerbungen aus ganz Niedersachsen gegeben, fast die Hälfte davon aus Ostfriesland. In der Kategorie »Großes Unternehmen« konnte sich ebenfalls ein regionaler Betrieb durchsetzen: Die Spedition

Weets (Emden). Unternehmer Jakob Weets fördert unter anderem Sportvereine, die Emdener Kunsthalle und sponsert alljährlich den Drehbuchpreis im Rahmen des Emdener Filmfestes.

In der Kategorie »Sparkassen sowie öffentlich-rechtliche

Unternehmen und Stiftungen« ist die Kreissparkasse Verden Preisträger. Mit dem Sonderpreis wurde die Firma Luetgefeld aus Cuxhaven von der Jury ausgezeichnet.

IHK-Präsident Dr. Bernhard Brons hielt die Laudatio

## Kulturkontakte

Die Initiative wurde 2001 von der damaligen Bezirksregierung in Lüneburg erstmals gestartet. 2004 feierte ein Preis Premiere, der besonderes Engagement der Wirtschaft für die Kultur würdigte. Später wurden die »Kulturkontakte« auf ganz Niedersachsen ausgeweitet und finden seitdem jährlich in anderen Kommunen statt. Zuletzt waren Lüneburg (2016), Goslar (2017) und Sulingen (2018) die Gastgeber.

Kulturkontakte sind eine Gemeinschaftsinitiative des Landes Niedersachsen mit der Handwerkskammer Braunschweig-Lüneburg-Stade sowie den Industrie- und Handelskammern Stade und Lüneburg-Wolfsburg.

tio auf Enova-Chef Brümmer, dessen Unternehmen in diesem Jahr seinen 30. Geburtstag feiert. Brümmer sei ein Pionier der Windkraft in Ostfriesland, lobte er. 1995 realisierte er in Holtgast den ersten Windpark im Landkreis Leer und habe einen Zwei-Mann-Betrieb zu einem herausragenden Unternehmen entwickelt. Als »gradlinig, bodenständig, aber ganz schön zielstrebig«, beschrieb Brons den Unternehmer.

Brümmer selbst gab sich gewohnt bescheiden in seiner Dankesrede - getreu dem Motto seiner Firma Enova: »Wir machen keinen Wind, wir nutzen ihn.« Sich für die Gesellschaft einzusetzen, hätten ihm seine Eltern Dora und Aiso vorgelebt, sagte der Geehrte. »Engagement ist für mich eine Herzensangelegenheit«, bekannte Brümmer und betonte auch die Wichtigkeit, dass Wirtschaft der Kultur die Hand reich und ihr auch unter die Arme greift: »Unternehmer-tum und Sponsoring sind ein Tandem«, sagte er.

## Rückenwind für die Windkraft

Enercon-Krise: Unterstützung bei Kulturpreis-Verleihung

kah **AURICH.** Die Verleihung des »Kulturkontakte«-Preises in Aurich nahmen diverse Redner zum Anlass für kritische Worte und Appelle zur Enercon-Krise.

»Für unsere Region ist das eine Katastrophe«, zeigte sich Landschaftspräsident Rico Mecklenburg erschüttert über das Ausmaß des geplanten Stellenabbaus, der

Ostfriesland mit 1500 Entlassungen besonders hart treffen wird. Deutliche Worte richtete er an die Bundesregierung: »Einerseits will man den Klimawandel bekämpfen, andererseits fährt ein führendes Windkraft-Unternehmen voll gegen die Wand. So etwas versteht niemand.«

Auch Preisträger Helmuth A. Brümmer, der mit seiner

Firma Enova langjähriger Partner von Enercon ist, warb für die Windkraft beziehungsweise bessere Rahmenbedingungen: »Man muss sich den Ernst der Lage vor Augen halten und alles tun, um das Kind aus dem Brunnen zu ziehen. Wir müssen die Erfolgsgeschichte der Windenergie fortschreiben«, appellierte

er an die Verantwortlichen. Gastredner Dr. Berend Lindner, Niedersächsischer Staatssekretär für Wirtschaft, versicherte den Anwesenden, dass die Landesregierung alles Mögliche tue, was in ihrer Macht stehe. »Aber die wesentliche Entscheidung muss in Berlin getroffen werden«, sah er den Bund in der Pflicht.

## Handwerk zeichnet Azubi-Elite aus



Rekordverdächtig zeigte sich die ostfriesische Siegerbilanz des diesjährigen Leistungswettbewerbs des niedersächsischen Handwerks: Insgesamt elf frisch gebackene Gesellinnen und Gesellen aus dem Kammerbezirk Ostfriesland haben sich gegen die Fachkonkurrenz aus dem gesam-

ten Bundesland durchgesetzt und sich den Titel »Landessieger/in« erkämpft. »Das ist eine beachtliche Leistung, die unseren höchsten Respekt verdient«, sagte Albert Lienemann, Präsident der Handwerkskammer für Ostfriesland, während der Ehrung in der Congress Union in Celle.

Lienemann (links) und Jörg Frichs (rechts), Hauptgeschäftsführer der Handwerkskammer für Ostfriesland, gratulieren (von links, hinten): André Lamberti, Urs Riedel, Oliver Behrends, Merle von Rötzel, Janna Ulbrich, Sönke Namuth; (vorne) Arne Lüpke und Lukas Cramer. Foto: Lena Schöning Fotografie

## GAST-KOMMENTAR

### An die eigene Nase fassen

Von  
Bernhard  
Fokken



Der Rheiderländer ist Journalist, wohnt in Leer und betreibt einen Internet-Blog: www.leer-zeichen.de

Der Wind weht dem Windturbinen-Konzern Enercon in Aurich ins Gesicht. In diesem Jahr bilanziert er eine halbe Milliarde Euro Verlust. Deshalb müssen sich 3000 Mitarbeiter einen neuen Job suchen, die Hälfte davon in Ostfriesland. Weltweit beschäftigt Enercon 18.000 Mitarbeiter, ist trotzdem so stark auf Deutschland fixiert.

Konzernchef Hans-Dieter Kettwig wäscht seine Hände in Unschuld: »Die Politik hat uns den Stecker gezogen.« Stimmt das so absolut? Zweifellos beeinflusst Politik die Energiewirtschaft, egal ob Wind-, Atom- oder Kohlekraft. Zweifellos hat die Bundesregierung kein Konzept für eine schlüssige Industrie- und Energiepolitik. Zweifellos verfolgt sie die von Kanzlerin Merkel Hals über Kopf ausserufene Energiewende halberzig. Zweifellos bremsen Klagen von Bürgerinitiativen den Windkraft-Ausbau - und irrsinnig weite Mindestabstände zwischen Häusern und Windanlagen tragen dazu bei. Unterm Strich: Deutschland verfehlt die eigenen und die europäischen Klimaziele. Ein Grund zum Schämern für das selbst ernannte Musterland des Klimaschutzes.

Darüber zu lamentieren und Frauen wenig, die jetzt den Job verlieren. Der »Arbeits-

geber« macht ihnen auch keine Hoffnung auf Besserung. Außerdem hat Enercon die Beratungsfirma McKinsey im Haus, was nie Gutes für Beschäftigte bedeutet. Die Bemühungen der Landesregierung und der IG Metall um Transfergesellschaften oder andere Überbrückungshilfen sind Trostpflaster, die wir hier nicht kleinsprechen wollen.

Wir halten fest: Die Enercon-Führung gibt ein schwaches Bild ab. Sozialpolitisch steht sie schon lange im Abseits. Aber hier geht es um ihre betriebswirtschaftliche Verantwortung. Sie hat darauf vertraut, dass die goldenen Jahre nie enden. Aber die Gelddruckmaschine stockt. Sie lief lange auf Hochtouren - weil viele Kunden die Windmühlen kauften, obwohl sie teuer waren. Denn eine satte Rendite dank hoher Einspeisevergütung war trotzdem garantiert.

Das führte jedoch dazu, dass der Strompreis stieg und stieg. Deshalb kappte die Regierung die Subventionen für die Windenergie. An Stelle des garantierten Fördergelds traten Auktionen. Den Zuschlag für einen Windpark erhält, wer den günstigsten Preis bietet. Mit der Folge, dass potenzielle Betreiber beim Hersteller auf den Preis schauen.

Das wurde Enercon zum Verhängnis. Ist der Preis

zu hoch und die Rendite zu schwach, hilft auch beste Qualität nicht weiter, wie Enercon sie bietet. Eine Ursache ist eine ungewöhnlich hohe Fertigungstiefe. Auf Deutsch: Enercon stellt die meisten Teile seiner Wertschöpfungskette in eigener Regie her, bevorzugt in Deutschland. »Sämtliche Schlüsselkomponenten werden selbst gefertigt. Diese beispiellose hohe Fertigungstiefe sichert den hohen Qualitätsstandard und die Zuverlässigkeit der Windenergieanlagen«, wirbt Enercon auf seiner Webseite.

Die Meyer Werft beispielsweise wird darüber bestenfalls milde lächeln. Vor allem international handelnde Firmen setzen auf Arbeitsteilung. Das führt zwar zu geringer Fertigungstiefe, die bei Meyer bei 20, höchstens 25 Prozent liegen dürfte, sorgt aber für hohe Produktivität. So bleibt eine Firma international wettbewerbsfähig. Enercon ist es nicht, und deshalb entlässt sie einige tausend Mitarbeiter. Die Führung muss sich auch an die eigene Nase fassen.

redaktion@rheiderland.de